

Das zweite Halbjahr 1941 im Lichte deutscher Aufzeichnungen

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das zweite Halbjahr 1941 im Lichte deutscher Aufzeichnungen

Als den Alliierten gegen Kriegsende nahezu das ganze Aktenmaterial des Berliner Auswärtigen Amtes und der deutschen diplomatischen Missionen von 1867 bis 1945 in die Hände fiel, wurde der großartige Plan geboren, durch ein Team englisch-amerikanisch-französischer Historiker die wichtigsten Dokumente deutscher Außenpolitik wenigstens für die Zeitperiode 1918 bis 1945 auswählen und veröffentlichen zu lassen. Die Aufgabe, die man sich damals gesetzt hatte, war viel zu gigantisch, als daß eine volle Verwirklichung möglich gewesen wäre. Man mußte sich dazu bereitfinden, die Serien A und B der geplanten Veröffentlichung, die die Zeit bis zum 30. Januar 1933 behandeln sollten, ganz fallenzulassen. Die Serie D, die inhaltlich 1937 einsetzt, wurde im Plan um die Zeit nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten verkürzt. Obwohl hier Siegermächte das Aktenmaterial einer besiegten Nation in die Hand bekommen hatten, gab es eine Auswahl der Dokumente nicht nach irgendwelchen propagandistischen Gesichtspunkten, sondern nach streng wissenschaftlichen Auffassungen. Es liegt in der Natur der Sache, daß Dokumente aus der Zeit des Dritten Reiches, wo immer man sie anpackt, eine schwere Anklage gegen die Exponenten des rücksichtslos nach der Weltherrschaft strebenden Nationalsozialismus darstellen. Viele von ihnen bringen aber herzerfrischende Warnungen ans Tageslicht, die vernünftige deutsche Diplomaten vorzubringen den Mut hatten – daß die Warnungen, die Hitler ohnehin nicht beachtet hätte, ungelesen blieben, mag sie vor Verfolgung geschützt haben. Viele der veröffentlichten Dokumente werfen auf englische oder französische Gesprächspartner des deutschen Nationalsozialismus kein gutes Licht; die Rücksicht auf ihre Reputation hat man erfreulicherweise den Interessen der geschichtlichen Wahrheit nicht geopfert. Wenn das ursprüngliche Projekt auch nicht in seiner Gänze verwirklicht werden konnte, steht zum Ersatz das ganze Material heute ernsten Forschern im Politischen Archiv des Bonner Auswärtigen Amtes zur Verfügung, ein Umstand, der noch manche im Dunkel gebliebene Kapitel zu erhalten imstande ist.

Die Darstellung für 1937 bis 1941 jetzt abgeschlossen

Die Veröffentlichung der erbeuteten deutschen diplomatischen Dokumente ist jetzt insofern an einem Wendepunkt angelangt, als die Serie D nun abgeschlossen vorliegt: der kürzlich erschienene Band XIII¹ spiegelt die Ereignisse zwischen Hitlers Überfall auf die Sowjetunion und seiner Kriegserklärung an

¹ *Documents on German Foreign Policy 1918–1945, Series D, Vol. XIII. The War Years.* Washington und London 1964, 1036 Seiten. Preis 3 Pfund.

Washington wider. Von der Serie C liegen auch schon die ersten vier Bände (in englischer Übersetzung) vor, die inhaltlich bis zum März 1936 reichen. Vorgesehen sind zwei weitere Bände, die die noch bestehende Lücke zwischen März 1936 und September 1937 füllen sollen.

Band XIII enthält einige Dokumente, die schon von andersher bekannt sind, aber hier zum erstenmal im Zusammenhang geboten werden. Nach vielen Richtungen bringt er Neues, und man muß kein besonderer Prophet sein, um voraussagen zu können, daß jede künftige Befassung mit dieser Periode sich auf diese Veröffentlichung wird stützen müssen. Hier gibt es neben einer Fülle anderer Dinge bisher unbekannte Briefe, die Hitler und Mussolini ausgetauscht haben, sowie Aufzeichnungen über Hitlers oder Ribbentrops Unterredungen mit den diversen Satelliten des Dritten Reiches, denen im Augenblick der ersten deutschen Niederlagen in Rußland bramarbasierend gesagt wurde, Rußland sei bereits definitiv vernichtet und der ganze Krieg praktisch für Deutschland gewonnen. Man erfährt hier Neues über die verzweifelten Versuche der deutschen Außenpolitik, einerseits den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zu verhindern und andererseits Japan zur Beteiligung am Krieg gegen die Sowjetunion zu bewegen. Es gibt charakteristische Details darüber, wie das Dritte Reich seine «Verbündeten» – so etwa die «selbständige» Slowakei – behandelt hat und wie es mit den wenigen verbliebenen Neutralen umgesprungen ist. Die vielumstrittene Taktik des Vatikans in dieser Zeit erfährt neue Beleuchtung. Unsere Kenntnis über die Vorbereitungen zur «Endlösung» des jüdischen Problems im Osten und Südosten werden wesentlich bereichert. Besonders interessant sind die Streitigkeiten zwischen Rom und Berlin wegen der Behandlung der italienischen Fremdarbeiter im Reich. In Recklinghausen hatte man eine Deutsche, die sich mit einem Italiener «eingelassen» hatte, durch Abschneiden der Haare und Beschmierung des Gesichts mit Asphalt gebrandmarkt. Der dortige NSDAP-Kreisleiter Goldbeck hatte einen Erlaß herausgegeben, in dem Beziehungen deutscher Frauen zu englischen Kriegsgefangenen als kleineres Übel im Vergleich zu einem Umgang mit Ausländern «fremden Blutes» bezeichnet worden waren; die Italiener waren ausdrücklich in letztere Kategorie eingereiht. Ribbentrop, gezwungen, von der Sache abzurücken, hatte noch die Unverfrorenheit, das Ganze als eine von italienischen Provokateuren fabrizierte Fälschung zu bezeichnen.

In diesem Band finden sich die grausigsten Fakten Seite an Seite mit grotesk-komischen Einfällen der nazistischen Vabanquespieler. Benzler, der Vertreter des Auswärtigen Amtes in Belgrad, meldete am 29. Oktober 1941¹:

¹ Die hier wiedergegebenen Zitate stützen sich auf den deutschen Urtext der betreffenden Schriftstücke.

«In letzter Woche haben nicht nur in Kraljewo, sondern auch in Kragujevac Erschießungen von Serben in großem Umfang ohne standrechtliches Verfahren als Vergeltungsmaßnahme für die Tötung deutscher Wehrmachtsangehöriger nach dem Verhältnis mit hundert Serben für einen Deutschen stattgefunden. In Kraljevo sind 1700, in Kragujevac 2300 männliche Serben erschossen worden. Auch haben in Gornji Milanovac . . . nach Niederbrennung Erschießungen stattgefunden.

Bei den Erschießungen sind Mißgriffe vorgekommen. So sind V-Leute (deutsche Agenten), Kroaten und ganze Belegschaften deutscher Rüstungsbetriebe erschossen worden, ferner in Milanovac diejenigen, die im Vertrauen auf ihre Unschuld, im Gegensatz zur Mehrzahl der geflüchteten Bevölkerung, zurückgeblieben waren. Die Erschießungen in Kragujevac sind erfolgt, obwohl in dieser Stadt kein Angriff gegen deutsche Wehrmachtsangehörige stattgefunden hatte, weil anderweitig nicht genügend Geiseln aufgetrieben werden konnten.»

Diese «wahllosen Erschießungen» hätten, klagte Benzler, Rückwirkungen, «die dem politischen Endziel entgegenlaufen». Darum seien neue Vorschriften erlassen worden, die die geschilderten «Mißgriffe» in Zukunft verhindern sollten; sie würden aber an dem Verhältnis «hundert Serben für einen Deutschen» nichts ändern . . .

Die amerikanischen Juden sollten Hitler helfen

Zu den mehr komischen Einfällen des Außenministers *Ribbentrop* gehört ein an den Geschäftsträger in Washington am 19. Juli 1941 gerichtetes Telegramm, das der jahrelangen idiotischen Propaganda von den «kriegshetzerischen amerikanischen Juden ins Gesicht schlägt. Die Kriegshetzer von gestern sollten nun Hitler helfen, ihm Roosevelt vom Hals zu halten. Allen Ernstes hieß es da:

«Ich bitte Sie, unter Benützung der Ihnen zur Verfügung stehenden Kanäle darauf hinzuwirken, daß in den Vereinigten Staaten folgende Gedankengänge Verbreitung finden. Von allen Teilen der Bevölkerung der Vereinigten Staaten haben sicher die Juden das größte Interesse daran, daß Amerika nicht in den Krieg eintritt, denn die Auswirkungen eines Kriegseintritts Amerikas werden für niemanden über kurz oder lang so nachteilig sein wie für das amerikanische Judentum. Einmal ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Krieg für Amerika gerade das bringen wird, was die Juden im besonderen Maße als ein Schreckgespenst empfinden, nämlich ein strikt autoritäres Regime . . . Die mit Sicherheit zu erwartenden gewaltigen Verluste, die ein Krieg gegen Europa Amerika einbringen wird, werden den ohnehin in den Vereinigten Staaten latent vorhandenen Judenhaß grell in Erscheinung treten lassen. Man wird sich bald dessen erinnern, daß

die Juden die Hauptkriegshetzer gewesen sind, und man wird sie für die eintretenden Verluste verantwortlich machen. Das Ende vom Liede wird sein, daß eines Tages alle Juden in Amerika totgeschlagen werden.»

Der Beamte, der diesen hirnrissigen Auftrag erhalten hatte, war intelligent genug, in einer ausweichenden Antwort einen späteren Bericht zu versprechen, den er nie gesandt hat. Ribbentrops Einfallsreichtum beschränkte sich aber nicht auf diese Idee. Am 24. Juli gab er einen Erlaß unter dem Schlagwort «Vorschläge für Lügennachrichten» heraus (als ob es da noch besonderer Vorschläge bedurft hätte! Danach sollten alltäglich «ein oder zwei sehr geschickte Lügenmeldungen über die Absichten Roosevelts oder auch Churchills in die Welt gesetzt werden». Mit der Durchführung dieses ehrenvollen Auftrags betraute Ribbentrop den Publizisten Dr. Karl *Megerle*, einen Schwager Görings. «Dr. Megerle wird mir wöchentlich eine kurze Zusammenstellung der nach Maßgabe des Vorstehenden lancierten Falschmeldungen vorlegen.» Bemerkenswert daran ist nur folgendes: Megerle, wegen seiner «Verdienste» um die Eingliederung Österreichs 1938 ins Dritte Reich in den Reichstag berufen, ist heute, als ob gar nichts geschehen wäre, außenpolitischer Kommentator der «Kasseler Post». 1941 hatte er schon zehn Tage vor Ribbentrops Auftrag für ihn den Königsgedanken entwickelt, «den Kampf gegen England und die amerikanische Aggression europäisch aufzuziehen und den Begriff einer europäischen Monroedoktrin zu entwickeln». Auf diesem Wege lasse sich die Verbindung «zwischen der antibolschewistischen und der antienglischen Ausrichtung des gegenwärtigen Kampfes leicht herstellen» . . .

Ein SS-Bericht über die Schweiz

Die Schweiz wird in dem Band verschiedentlich erwähnt, aber nur ein einziges Dokument ist ihr allein gewidmet, und hier scheint die SS entweder einem Betrüger oder einem Spaßvogel aufgesessen zu sein. Der SS-Funktionär Likus, den Ribbentrop in die Diplomatie eingeschmuggelt hatte, legte im August 1941 einen angeblichen Bericht eines (ungenannten) Korrespondenten Schweizer Blätter vor, von dem wichtiguerisch gesagt wird, er habe Zutritt zu wohlinformierten Persönlichkeiten in Bern und Zürich, und manche seiner Informationen würden direkt aus dem Bundesrat stammen. Daran ist aber offenkundig kein Wort wahr. Der Mann hat nur «berichtet», was ohnehin jeder wußte, und er hat sich ein einziges Mal auf Bundesrat Meyer berufen, der aber nur bis 1939 im Amt war, also keinerlei Geheimnisse wissen konnte. Gesagt soll Meyer nur das haben, was die Spatzen ohnehin von den Dächern piffen, daß nämlich die wirtschaftliche und finanzielle Hilfe, die die Schweiz dem Dritten Reich sozusagen als «Lebensversicherungsprämie» leiste, so weitgehend sei, daß man von der Schweiz kaum noch als von einem neutralen

Staat sprechen könne; er sei schon fast auf der deutschen Seite. Dazu mußte man wirklich nicht einen ehemaligen Bundesrat zitieren.

Ansonsten enthielt der Bericht nur Binsenwahrheiten. Die Schweizer würden sich sicherer fühlen, seit Deutschland über Rußland hergefallen und im Osten schwer beschäftigt sei. General Guisan sei gegen alle Konzessionen auf Kosten der traditionellen Neutralität. Die Sozialdemokraten der Schweiz würden feste nationale Solidarität halten, die Gewerkschaften ihre Mitglieder ermahnen, mit Lohnforderungen zurückhaltend zu sein. Die Bevölkerungsmehrheit wünsche einen Sieg Englands, doch würde man auch wünschen, daß das Dritte Reich Rußland besiegt, mit dem Hintergedanken, daß es dadurch so geschwächt würde, daß es den Krieg gegen England nicht gewinnen kann. Hitler sei aber in Rußland bisher nicht allzu erfolgreich gewesen und könnte den Feldzug 1941 nicht abschließen – für den August 1941 ein bemerkenswert frühe richtige Erkenntnis. England arbeite in der Schweiz mit Flüsterpropaganda – als ob das notwendig gewesen wäre. Um den Empfängern des Berichtes eine Freude zu machen, sagte der unbekannt Informant auch, man glaube in der Schweiz nicht, daß Amerika und England Deutschland besiegen könnten.

Sei dem wie immer, mit diesem «Geheimbericht» konnte man in Berlin nicht allzuviel anfangen. Vielleicht stammte er von jemandem, der auf diese Weise die Wahrheit verbreiten wollte?

Blick auf die britischen Aktenveröffentlichungen

In diesem Zusammenhang scheint es angezeigt, einen Blick auf die parallele Veröffentlichung britischer diplomatischer Akten zu werfen. Die starre Vorschrift, daß sie erst 50 Jahre später der Öffentlichkeit preisgegeben werden dürfen, wurde nach dem Krieg durchbrochen und mit der Herausgabe aller wichtigen Dokumente aus der Zeit zwischen 1919 und 1939 begonnen. So wie im Falle der deutschen Dokumente, wurde die Auswahl Historikern überlassen, die keine «diplomatischen» oder politischen Rücksichten zu nehmen hatten und auch nicht nahmen. So kommt mancher britische Politiker oder Diplomat dabei nicht allzu gut weg. Die Serie III, die mit der Besetzung Österreichs 1938 einsetzt und bis zum Kriegsausbruch führt, liegt in neun umfangreichen Bänden schon lange abgeschlossen vor; sie ist für die Beurteilung der damaligen Ereignisse einfach unentbehrlich, soviel Unbehagen einem auch die Enthüllung von so vielen tragischen Fehltritten macht. (Nevile Henderson, der britische Botschafter in Berlin, fand im Juli 1939, Hitler sei der den Polen am günstigsten gesinnte deutsche Verhandlungspartner, weil er gebürtiger Österreicher und nicht Preuße sei!) Die Serie I (1919 bis 1929) ist trotz ihren 13 Bänden noch über 1921 nicht hinausgekommen; sie enthält wichtiges Material vor allem über die Friedensverhandlungen von damals und deren Auswirkun-

gen. Die Serie II ist gleichfalls noch weit vor der Vollendung. Die bisherigen Bände, insgesamt neun an der Zahl, tragen viel zur Erhellung der Vorgeschichte und der Anfänge des Dritten Reiches bei. Die zu erwartenden Veröffentlichungen für die Jahre 1934 bis 1937 dürften das Verständnis für die dunklen dreißiger Jahre erhöhen.

Mit einigen Worten sei auf den letzterschienenen Band 3 hingewiesen, weil er die weitverbreitete Annahme widerlegt, die schwächliche Haltung der westlichen Demokratien den Diktaturen und Gewalttätern gegenüber habe erst mit den entwürdigenden Kniefällen vor Hitler begonnen. In Wirklichkeit war der erste Akt, den man als «Appeasement» im abfälligen Sinne des Wortes, der inzwischen Gemeingut geworden ist, bezeichnen kann, die englische Reaktion (oder besser gesagt, ihr Ausbleiben) auf den japanischen Überfall auf die Mandschurei im Herbst 1931 und die folgende Besetzung von Schanghai Anfang 1932. Wer die Berichte und Gutachten aus dieser lang entschwundenen Zeit liest, bekommt einen Vorgeschmack von Neville Chamberlains fatalem Ausspruch von 1938, die Tschechoslowakei sei ein fernes Land mit unbekanntem Problemen. Angesichts einer offenen Aggression war es die Ansicht des britischen Außenministeriums (dem es an ausgezeichneten Kennern der Probleme nicht mangelte), daß die Hauptsache die Erhaltung herzlicher Beziehungen zu Japan sei. Die Mandschurei sei von geringerer Bedeutung – als ob sie das wahre Streitobjekt gewesen wäre! Der Botschafter in Japan meinte, ein Verlangen nach Sanktionen gegen Japan hieße, einen «örtlichen Zwischenfall in einen Weltkonflikt zu verwandeln», sowie manche Leute 1939 dagegen protestierten, daß man «für Danzig sterben» solle. Über Schanghai, wo die britischen Interessen stärker waren, hat man dann eine Art Kompromiß erzielt. Über die Mandschurei regte man sich weiter nicht auf. Es ist oft lehrreich, diese alten Dinge auszugraben, aber es ist höchst unerfreulich, zu sehen, wie wenig sich die Welt die bitteren Erfahrungen zunutze gemacht hat.

Blick in die Zeitschriften

In der ersten Nummer dieses Jahres der Halbmonatsschrift der Bekennenden Kirche «Stimme» findet sich der Artikel von Martin Niemöller, der internationales Aufsehen erregte und in vielen deutschen Zeitungen wütende Polemiken hervorrief. Unter der Überschrift «Aufgaben der Politik 1965» übt Niemöller Kritik an der Politik der deutschen Parteien und ruft die Wähler auf, an den nächsten Wahlen teilzunehmen und durch einen ungültig gemachten, begründeten Stimmzettel den politischen Machthabern klarzumachen, daß das deutsche Volk den Frieden wolle und in dieser Hinsicht zu den heute wählbaren Parteien keinerlei Vertrauen habe. Daß dieser Aufruf in der Presse nicht viele Freunde fand, beweisen die in Nummer 3 der gleichen Zeitschrift